



Standort-Check 2016

Kurzanalyse des Wirtschaftsstandortes Österreich
anhand ausgewählter Indikatoren

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Stabsabteilung Wirtschaftspolitik
Leitung: Dr. Christoph Schneider
Wiedner Hauptstraße 63
1045 Wien
wko.at/wp
wp@wko.at

Autorin:
Mag. (FH) Katja Senger
+43 (0)5 90 900-4401
katja.senger@wko.at

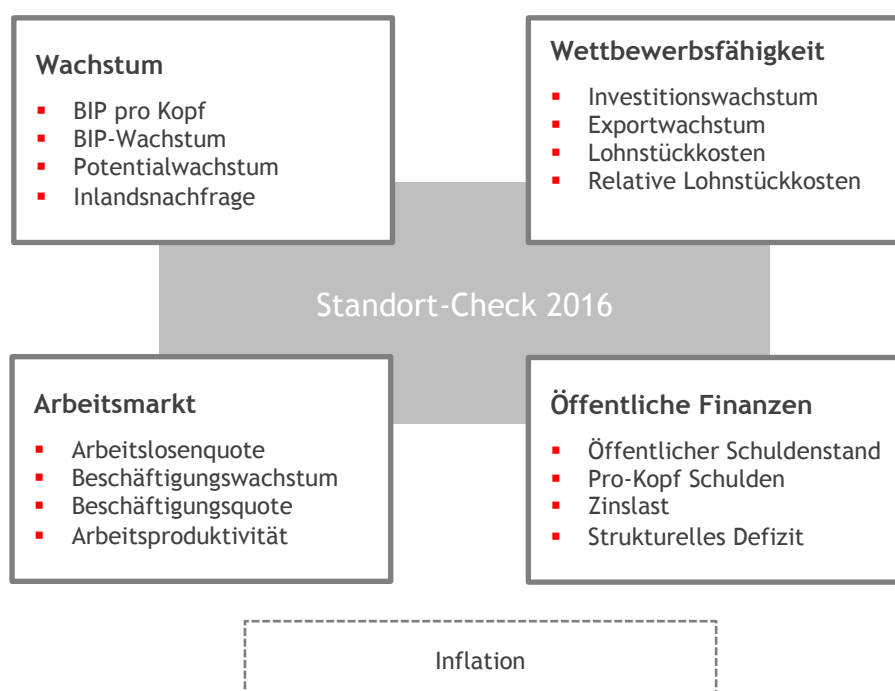
Inhaltsverzeichnis

1	Executive Summary	3
2	Europäischer Kontext	4
3	Ergebnisse für Österreich auf einen Blick	6
3.1	Kurzanalyse der Standort-Check Indikatoren	6
3.2	Stärken- und Schwächen-Profil Österreichs	9
4	Standort-Check Österreich: Ergebnisse im Detail	10
4.1	Wachstum	11
	BIP pro Kopf	12
	BIP-Wachstum	13
	Potentialwachstum	14
	Inlandsnachfrage	15
4.2	Internationale Wettbewerbsfähigkeit	16
	Investitionswachstum	17
	Exportwachstum	18
	Lohnstückkosten	19
	Relative Lohnstückkosten	20
4.3	Arbeitsmarkt	21
	Arbeitslosenrate	22
	Beschäftigungswachstum	23
	Beschäftigungsquote	24
	Arbeitsproduktivität	25
4.4	Öffentliche Finanzen	26
	Öffentliche Verschuldung	27
	Pro-Kopf Schulden	28
	Zinslast	29
	Strukturelles Defizit	30
4.5	Im Fokus: Inflation	31
5	Zusammenfassung und Bewertung	32

1 Executive Summary

Der Standort-Check gibt eine Übersicht über 17 makroökonomische Schlüsselindikatoren für Österreich und stellt einen Vergleich mit anderen Staaten der Europäischen Union (EU) her. Zugrunde gelegt werden Daten und Prognosen der Europäischen Kommission (EK)¹.

Die Indikatoren sind in die Bereiche Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Arbeitsmarkt und öffentliche Finanzen gruppiert und enthalten sowohl Quoten als auch Wachstumsraten. Zusätzlich wird die Inflationsrate betrachtet. Wenngleich bei manchen Indikatoren eine differenziertere Betrachtung notwendig ist, lassen sich die Stärken und Schwächen Österreichs im Vergleich zu anderen EU-Ländern sowie gewisse Trends im Zeitverlauf erkennen. Ziel ist eine quantitative, übersichtliche Darstellung der österreichischen Position innerhalb der Europäischen Union.



Österreich hat ein sehr hohes Wohlstandsniveau, droht aber aufgrund schwacher Wachstumsentwicklung und struktureller Probleme mittelfristig zurückzufallen. Die anhaltende Investitionsschwäche stellt weiterhin ein Risiko für die Wettbewerbsfähigkeit im Allgemeinen und die Exportwirtschaft im Besonderen dar. Der österreichische Arbeitsmarkt schneidet im europäischen Vergleich nach wie vor gut ab, die Verschlechterungen verfestigen sich 2015 jedoch. Im Bereich der öffentlichen Finanzen bleibt Österreich im hinteren Drittel der EU, erste Verbesserungen sind jedoch zu erkennen. Die Inflation liegt in Österreich wie schon im Vorjahr deutlich über dem europäischen Durchschnitt.

¹ European Economic Forecast, Europäische Kommission, November 2015. Da die Daten bei jeder Prognose rückwirkend revidiert werden, ist nicht immer ein direkter Vergleich mit dem Standort-Check 2015 möglich.

2 Europäischer Kontext

Die europäische Wirtschaft wächst seit 2014 wieder. 2015 wird das BIP-Wachstum in der EU laut Europäischer Kommission 1,9 % betragen und hat sich im Vergleich zum Vorjahr etwas beschleunigt. Gegenüber der Frühjahrsprognose wurden die Wachstumsaussichten für die EU und die Eurozone sogar leicht nach oben revidiert. Bis 2017 soll sich das Wachstum weiter verfestigen. Das Wachstum der EU insgesamt ist leicht höher als jenes der Eurozone.

Die europäische Wirtschaft profitiert derzeit von günstigen Rahmenbedingungen durch niedrige Öl- und Rohstoffpreise, eine expansive Geldpolitik und einen schwachen Euro. Die wirtschaftliche Erholung wird durch diese Faktoren unterstützt, die positiven Wachstumsimpulse blieben aber hinter den Erwartungen zurück und nehmen allmählich ab. Wenngleich sich die Erholung bisher als relativ robust erweist, leidet die europäische Exportwirtschaft unter der schwachen Entwicklung des globalen Wirtschaftswachstums und des Welt-handelsvolumens. Die Wachstumsdynamik in den Schwellenländern hat sich seit dem Frühjahr 2015 verschlechtert, außerdem wirken sich die geopolitischen Spannungen weiterhin negativ auf das globale Wachstum aus. Die Erholung in den meisten Industriestaaten ist bislang nicht stark genug, um die schwächere Nachfrage aus den Schwellenländern zu kompensieren.

Die Entwicklungen sind innerhalb der EU weiterhin sehr heterogen. Unterschiede ergeben sich einerseits durch starke Aufholeffekte insbesondere in den Krisenländern und durch unterschiedliches Tempo bei der Umsetzung von Strukturreformen, andererseits auch durch die Auswirkungen externer Faktoren, die die Mitgliedsstaaten in unterschiedlichem Ausmaß betreffen. Zusätzlich herrscht in vielen Mitgliedsstaaten nach wie vor großer Konsolidierungsdruck, sowohl im privaten als auch im öffentlichen Sektor. Die Arbeitslosigkeit sinkt europaweit zwar, bleibt jedoch in manchen Mitgliedsstaaten auf historisch hohem Niveau.

Im jährlichen Warnmechanismus-Bericht, der im Rahmen der wirtschaftspolitischen Steuerung der EU interne und externe Ungleichgewichte beobachtet, stellt die EK dieses Jahr fest, dass der Anpassungsprozess in der EU zwar weiter im Gange ist und die internen wie externen Ungleichgewichte abnehmen. Die größte Herausforderung aber bleibt die hohe Überschuldung mancher Mitgliedsstaaten. Das nur moderate Wachstum und die niedrige Inflation behindern außerdem einen schnelleren Anpassungsprozess.

Die Europäische Kommission legt in ihrem diesjährigen Jahreswachstumsbericht den Fokus auf drei Kernbereiche, um das Wachstum in der EU nachhaltig zu stärken. Oberste Priorität hat das Überwinden der **Investitionsschwäche** in Europa, insbesondere durch die Schaffung eines besseren Investitionsumfelds und bessere Finanzierungsbedingungen für Unternehmen. Außerdem müssen dringend notwendige **Strukturreformen** zügig umgesetzt werden. Ziel ist eine Konvergenz der Mitgliedsstaaten in wettbewerbsfähigen Strukturen, die Schwerpunkte liegen auf einem flexiblen Arbeitsmarkt sowie auf wettbewerbsfähigen Produktmärkten. Zuletzt soll die **Fiskalpolitik** so ausgerichtet sein, dass die öffentlichen Schuldenstände nachhaltig gesenkt werden, das Steuersystem Arbeits- und Investitionsanreize schafft und die sozialen Systeme an die demografische Entwicklung angepasst werden.

Übersicht: Standort-Check Indikatoren (Werte für 2015)

	BIP Wachstum	BIP/Kopf	Inlandsnachfrage	Arbeitslosenquote	Beschäftigungsquote	Beschäftigung	Produktivität	Lohnstückst.	Relative Lohnstückst.	Exportwachstum	Investitionen	Staats-schulden	Pro-Kopf-Schulden	Zinslast	Struktur. Defizit	Inflation
EU	1,9	28.567	1,9	9,5	68,2	1,0	0,9	0,9	-0,4	4,8	2,9	87,8	25.087	2,33	-1,8	0,0
EZ	1,6	30.344	1,5	11,0	67,9	0,9	0,7	0,7	-0,4	5,2	2,3	94,0	28.636	2,44	-1,1	0,1
BE	1,3	33.442	1,7	8,6	63,4	0,6	0,7	-0,2	-1,1	3,6	2,1	106,7	38.974	2,90	-2,5	0,6
BG	1,7	13.194	0,5	10,1	72,5	0,3	1,4	0,7	-0,7	5,9	0,2	31,8	1.942	0,99	-2,6	-0,8
CZ	4,3	24.526	4,8	5,2	73,5	1,3	3,0	-0,1	-1,1	6,7	7,6	41,0	6.371	1,21	-2,0	0,4
DK	1,6	35.173	1,1	6,1	75,6	0,9	0,7	0,8	-0,1	1,1	0,7	40,2	18.764	1,49	-2,3	0,4
DE	1,7	35.183	1,6	4,7	77,9	0,4	1,2	1,6	0,8	5,8	2,6	71,4	25.971	1,52	0,9	0,2
EE	1,9	21.355	1,4	6,5	74,3	1,0	0,8	4,1	2,9	-0,4	-3,9	10,0	1.570	0,08	0,3	0,1
IE	6,0	39.863	6,1	9,5	65,1	2,0	4,0	-0,8	-1,6	12,7	16,8	99,8	43.942	3,30	-3,0	0,3
GR	-1,4	19.856	-2,7	25,7	56,5	0,4	-1,8	-0,2	-1,8	0,1	-10,2	194,8	30.869	4,36	-1,1	-1,0
ES	3,1	26.584	3,5	22,3	60,3	3,0	0,3	0,4	-0,5	4,9	6,3	100,8	23.457	3,15	-2,5	-0,5
FR	1,1	30.337	0,8	10,4	66,6	0,3	0,7	0,1	-0,9	6,1	-1,3	96,5	31.555	2,04	-2,7	0,1
HR	1,1	16.716	0,2	16,2	56,3	0,6	0,5	0,4	-0,6	8,8	0,8	89,2	9.257	3,59	-3,5	-0,1
IT	0,9	27.359	0,9	12,2	60,6	0,8	-0,2	0,6	-0,3	4,4	1,2	133,0	35.720	4,29	-1,0	0,2
CY	1,2	24.044	0,8	15,6	58,4	0,2	1,1	-1,7	-2,5	1,2	2,2	106,7	21.673	2,81	0,4	-1,6
LV	2,4	18.376	2,5	10,1	68,5	0,2	2,3	2,9	1,6	1,3	0,5	38,3	4.745	1,25	-2,1	0,2
LT	1,7	21.307	5,2	9,4	69,3	1,5	0,2	4,3	3,1	2,4	9,8	42,9	5.454	1,61	-1,2	-0,8
LU	3,1	76.204	1,7	5,9	62,1	2,2	0,5	0,5	-0,3	4,9	1,1	22,3	19.683	0,38	0,7	0,3
HU	2,9	19.763	2,2	7,1	63,0	2,2	1,1	2,2	1,2	7,9	2,2	75,8	8.363	3,51	-2,3	0,1
MT	4,3	24.612	5,8	5,8	65,9	2,4	1,8	0,6	-0,5	-1,1	17,1	65,9	12.934	2,66	-2,1	1,1
NL	2,0	37.566	2,2	6,9	78,6	1,1	0,9	-0,1	-1,0	4,6	8,8	68,6	27.626	1,33	-1,1	0,2
AT	0,6	35.694	0,4	6,1	73,2	0,7	-0,1	1,9	1,0	1,2	-0,1	86,6	33.753	2,36	-0,6	0,9
PL	3,5	19.630	3,5	7,6	60,4	1,0	2,6	0,0	-1,1	5,6	6,5	51,4	5.699	1,76	-3,0	-0,6
PT	1,7	22.528	2,3	12,6	67,7	1,1	0,7	-0,2	-1,0	5,3	5,6	128,2	22.164	4,94	-1,8	0,5
RO	3,5	15.580	4,3	6,7	65,2	0,2	3,2	1,2	-0,1	6,2	6,2	39,4	3.117	1,60	-0,8	-0,4
SL	2,6	23.836	1,9	9,4	67,7	0,6	2,0	-1,2	-2,2	4,6	1,9	84,2	15.696	2,95	-2,7	-0,6
SK	3,2	22.178	3,5	11,6	62,8	1,8	1,3	0,7	-0,2	5,1	7,5	52,7	7.591	1,60	-2,1	-0,2
FI	0,3	30.989	0,1	9,6	71,5	-0,4	0,7	0,4	-0,5	-0,1	-2,0	62,5	23.759	1,15	-1,7	-0,2
SE	3,0	35.346	2,8	7,7	77,5	1,3	1,7	1,0	0,2	3,6	4,3	44,7	19.813	0,62	-1,0	0,8
UK	2,5	31.373	2,8	5,4	73,7	1,7	0,8	2,0	1,2	2,2	4,9	88,3	35.202	2,43	-4,5	0,1

Quelle: Europäische Kommission;

BIP Wachstum, Inlandsnachfrage, Beschäftigung, Produktivität, Lohnstückkosten, Relative Lohnstückkosten, Exportwachstum, Investitionen: Veränderung ggü. Vorjahr in %;

BIP/Kopf: BIP je Einwohner in Kaufkraftstandards; *Beschäftigungsquote:* Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 - 64), *Staatsschulden:* Öffentlicher Schuldenstand in % des BIP,

Strukturelles Defizit: Budgetdefizit bereinigt um konjunkturelle Schwankungen, in % des BIP, *Zinslast:* Ausgaben der Republik Österreich für Zinsen auf Staatsschulden in % des BIP

3 Ergebnisse für Österreich auf einen Blick

3.1 Kurzanalyse der Standort-Check Indikatoren

Nur moderate Erholung der österreichischen Wirtschaft. Österreichs Wirtschaft ist auch 2015 nur moderat gewachsen. Gegenüber dem Frühjahr hat die Europäische Kommission die Wachstumsprognose entgegen dem europäischen Trend im November leicht zurückgenommen. Österreich wuchs mit 0,6 % deutlich unter dem europäischen Durchschnitt von 1,9 %. Die Inlandsnachfrage entwickelt sich verhalten: Der Konsum liefert kaum Impulse, die Investitionen sind zuletzt gesunken. Trotz der Euroschwäche leidet die exportstarke österreichische Wirtschaft nach wie vor unter der nur moderaten globalen Wachstumsdynamik. Für 2016 und 2017 rechnet die EK mit einem Anziehen des Wachstums, unterstützt durch einen stärkeren Konsum infolge der Steuerreform, die eine Erhöhung der verfügbaren Haushaltseinkommen bringt. Positive Impulse auf die Investitionen sind laut EK durch verstärkten Wohnbau zu erwarten. Zusätzlich sind aufgrund des starken Zustroms an Flüchtlingen nach Österreich Wachstumseffekte durch höhere Staatsausgaben und höheren Konsum zu erwarten.

Standort-Check Indikatoren für Österreich

	2013	2014	2015	2016	2017
BIP pro Kopf (Kaufkraftstandards)	34.096	34.894	35.693	36.357	37.214
BIP Wachstum (real, %-Veränderung ggü. Vorjahr)	0,3	0,4	0,6	1,5	1,4
Potentialwachstum (real, %-Veränderung ggü. Vorjahr)	0,9	0,9	0,8	0,9	1,0
Inlandsnachfrage (real, %-Veränderung ggü. Vorjahr)	-0,4	-0,2	0,4	1,3	1,3
Arbeitslosenquote	5,4	5,6	6,1	6,1	6,0
Beschäftigungswachstum (%-Veränderung ggü. Vorjahr)	0,4	0,9	0,7	0,8	0,8
Beschäftigungsquote	73,1	73,4	73,2	73,3	73,4
Arbeitsproduktivität (%-Veränderung ggü. Vorjahr)	-0,1	-0,5	-0,1	0,7	0,6
Investitionen (real, %-Veränderung ggü. Vorjahr)	-0,3	-0,2	-0,1	2,6	2,7
Exportwachstum (Waren & DL, real, %-Veränderung ggü. Vorjahr)	0,8	2,1	1,2	3,7	3,6
Nominelle Lohnstückkosten (%-Veränderung ggü. Vorjahr)	2,3	2,3	1,9	1,1	1,2
Relative Lohnstückkosten (%-Veränderung ggü. Vorjahr)	0,7	1,0	1,1	1,0	0,1
Staatsschulden (in % des BIP)	80,8	84,2	86,6	85,7	84,3
Staatsschulden pro Kopf in EUR	30.777	32.467	33.753	34.170	34.527
Zinslast (Zinsen für Staatsschulden in % des BIP)	2,6	2,5	2,4	2,2	2,2
Strukturelles Defizit (in % des BIP)	-1,2	-0,7	-0,6	-1,0	-1,1
Inflation	2,1	1,5	0,9	1,8	2,0

Quelle: Europäische Kommission

Vergleichstabelle für 2015

Österreich im Vergleich...	... zum EU-Durchschnitt	... zum Vorjahr	... zur Periode 2010-2014
BIP pro Kopf	↗	↗	↗
BIP-Wachstum	↘	↗	↘
Potentialwachstum	↘	↘	↘
Inlandsnachfrage	↘	↗	↘
Investitionswachstum	↘	↗	↘
Exportwachstum	↘	↘	↘
Nominelle Lohnstückkosten	↘	↗	↘
Relative Lohnstückkosten	↘	↗	↘
Arbeitslosenrate	↗	↘	↘
Beschäftigungswachstum	↘	↘	↘
Beschäftigungsquote	↗	↘	↘
Arbeitsproduktivität	↘	↗	↘
Öffentliche Verschuldung	↗	↘	↘
Schulden pro Kopf	↘	↘	↘
Zinslast	↘	↗	↗
Strukturelles Defizit	↗	↗	↗

 über dem EU-Durchschnitt bzw. besser
 unter dem EU-Durchschnitt bzw. schlechter

Quelle: Europäische Kommission, eigene Berechnungen

Entwicklung unter dem EU-Durchschnitt. Österreich schnitt 2015 bei 5 von 16 Indikatoren über dem EU-Durchschnitt ab. Bei jenen Indikatoren, die als Quoten dargestellt sind und die sich in der Regel im Zeitverlauf langsamer verändern, liegt Österreich über dem EU-Durchschnitt, bei allen Indikatoren, die eine Veränderungsrate und damit ein dynamischeres Maß darstellen, unter dem EU-Durchschnitt. Auffällig ist außerdem, dass sich die Werte für Österreich bei jenen Indikatoren, bei denen es besser als der EU-Durchschnitt abschneidet, im Vergleich zum Vorjahr und zur Periode 2010 - 2014 verschlechtert haben. Ausnahmen bilden nur das BIP pro Kopf und das strukturelle Defizit.

Bei 4 Indikatoren liegt Österreich unter dem EU-Durchschnitt und hat sich sowohl gegenüber 2014 als auch gegenüber der Periode 2010 - 2014 verschlechtert: Potentialwachstum, Beschäftigungswachstum, Exportwachstum und Schulden pro Kopf. Beim BIP pro Kopf und beim strukturellen Defizit liegt Österreich über dem EU-Durchschnitt und konnte sich sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch im längerfristigen Vergleich verbessern.

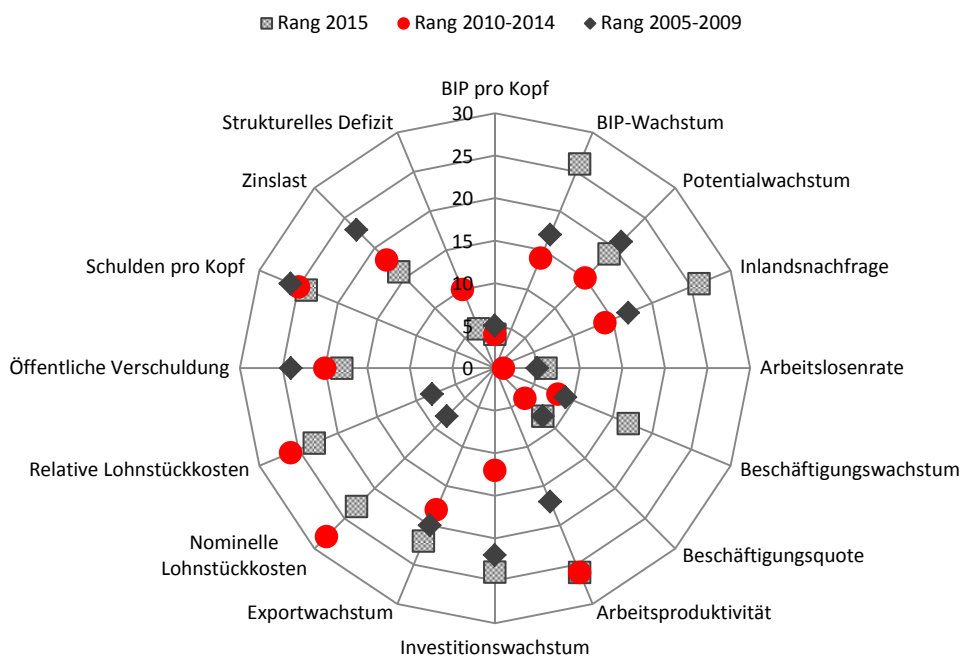
Im Vergleich zur Periode 2010 - 2014 hat sich Österreich bei 13 von 16 Indikatoren verschlechtert. Besonders eindeutig ist diese Entwicklung in den Bereichen Arbeitsmarkt und Wettbewerbsfähigkeit, wo bei allen Indikatoren eine Verschlechterung festzustellen ist. Die Risiken nach unten, die bereits im Vorjahr bestanden, haben sich insbesondere in diesen beiden Bereichen verwirklicht.

Etwas weniger negativ fällt der Vergleich mit 2014 aus: Österreich konnte sich bei 9 von 16 Indikatoren im Vergleich zu Vorjahr verbessern. Von jenen 9 Indikatoren, die eine Verbesserung zum Vorjahr zeigen, liegt Österreich allerdings bei 7 unter dem europäischen Durchschnitt. Das heißt, Österreich verbessert sich zwar, allerdings ausgehend von einem unterdurchschnittlichen Niveau. Besonders trifft dies auf die Arbeitsproduktivität und die Investitionen zu, wo sich Österreich zwar verbessert, allerdings auch 2015 im Bereich eines negativen Wachstums bleibt.

Bei vielen Indikatoren im hinteren Drittel der EU. Österreich belegt 2015 im direkten Vergleich mit den 27 anderen EU-Staaten beim BIP pro Kopf, der Arbeitslosenrate, der Beschäftigungsquote und dem strukturellen Defizit einen Platz in den Top 10. Bei diesen Indikatoren liegt Österreich langfristig - also auch in den Vorperioden - durchwegs unter den Top 10 in der EU. Bei 8 von 16 Indikatoren liegt Österreich 2015 nur auf Platz 20 oder dahinter. Die schlechtesten Ränge im EU-Vergleich erzielt Österreich 2015 bei den Indikatoren BIP-Wachstum, Inlandsnachfrage und Arbeitsproduktivität.

Vor allem im Bereich Wachstum und im Bereich Arbeitsmarkt zeigt sich der Rangverlust im Vergleich zur Vorperiode 2010 - 2014 bei einigen Indikatoren deutlich. Am stärksten fällt er bei den Indikatoren BIP-Wachstum (-12 Ränge), Inlandsnachfrage (-12 Ränge), Investitionswachstum (-12 Ränge) und Beschäftigungswachstum (-11 Ränge) aus. Bei den meisten Indikatoren aus den Bereichen internationale Wettbewerbsfähigkeit und öffentliche Finanzen lag Österreich bereits in der Vorperiode im hinteren Drittel und stagniert auf mittelmäßigem oder schlechtem Niveau.

Österreichs Rang im EU-Vergleich



Rang 2015: Auf Basis aktueller Prognosen für 2015

Rang 2010-2014, Rang 2005-2009: Auf Basis der Reihung nach Durchschnittswerten der jeweiligen Periode

Quelle: Europäische Kommission

3.2 Stärken- und Schwächen-Profil Österreichs

Wachstum

Österreich wird zum Nachzügler. Österreich ist beim Wohlstandsniveau im europäischen Vergleich sehr gut positioniert. Das BIP-Wachstum ist allerdings seit einigen Jahren unterdurchschnittlich, 2015 belegt Österreich nur den drittletzten Platz. Die Inlandsnachfrage entwickelt sich in Österreich aufgrund der anhaltenden Investitionsschwäche und des schwachen Konsums deutlich verhaltener als in den meisten EU-Ländern. Schwaches Wachstum hat negative Folgen für die Finanzierung des Sozialsystems, den Abbau der Staatsschulden, die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Ankurbelung der Investitionen sowie für die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts.

Wettbewerbsfähigkeit

Abwärtstrend setzt sich fort. Die Investitionsschwäche in Österreich hält an. Während die Investitionen in der EU wieder anziehen, sinken sie in Österreich seit 3 Jahren infolge. Die Lohnstückkosten als wichtiges Maß der preislichen Wettbewerbsfähigkeit steigen über den europäischen Durchschnitt, sowohl nominell als auch relativ zu den wichtigsten Handelspartnern. Die Investitionsschwäche und die überdurchschnittlich steigenden Lohnstückkosten zeigen erste negative Auswirkungen auf die Exporte: Das Exportwachstum liegt deutlich unter dem europäischen Durchschnitt. Manchen Länder haben zwar nach den erfolgten Anpassungen nun starken Aufholbedarf, aber auch Kernländern wie Frankreich, Deutschland, die Niederlande oder Schweden können ihre Exporte deutlich stärker steigern als Österreich. Seit 2005 hat Österreich rund 25 % seines Weltmarktanteils an Exporten verloren.

Arbeitsmarkt

Österreich fällt deutlich zurück. Österreich liegt sowohl bei der Arbeitslosenrate als auch bei der Beschäftigungsquote noch in den Top 10, fällt aber 2015 deutlich zurück. Das Beschäftigungswachstum ist zwar weiterhin positiv, aufgrund des zunehmenden Arbeitskräfteangebots und des schwachen Wachstums steigt aber auch die Arbeitslosenrate. Größtes Risiko bleibt dabei der Mismatch auf dem Arbeitsmarkt: Fachkräftemangel bei gleichzeitig steigender Arbeitslosigkeit. Negativ entwickelt sich aufgrund des schwachen Wachstums auch die Produktivität. Fehlende Kapitalinvestitionen gefährden mittelfristig die Produktivität noch weiter.

Öffentliche Finanzen

Schuldenstand zu hoch. Österreichs Schuldenstand liegt deutlich über der Maastricht-Grenze von 60 % des BIP und ist in den letzten 10 Jahren um rund 17 Prozentpunkte gestiegen. Beim Schuldenstand pro Kopf liegt Österreich an fünftletzter Stelle. Die Opportunitätskosten der Zinslast sind mit 2,4 % des BIP erheblich, wenngleich Österreich vom niedrigen Zinsniveau stark profitiert. Zum Vergleich: Österreichs Bildungsausgaben betragen knapp 6 % des BIP. Der Schuldenstand sollte 2015 seinen Höchststand erreicht haben und ab 2016 wieder sinken. Die Reduktion des strukturellen Defizits ist dafür ein erstes positives Anzeichen. Nachhaltig kann das Budget nur durch eine raschere Umsetzung von Struktur reformen saniert werden. Zugleich muss eine Verschiebung von vergangenheitsbezogenen hin zu zukunftsorientierten Ausgaben erfolgen.

4 Standort-Check Österreich: Ergebnisse im Detail

4.1 Wachstum

Anhaltend schwaches Wachstum überschattet
Österreichs Spitzenplatz beim Wohlstandsniveau.

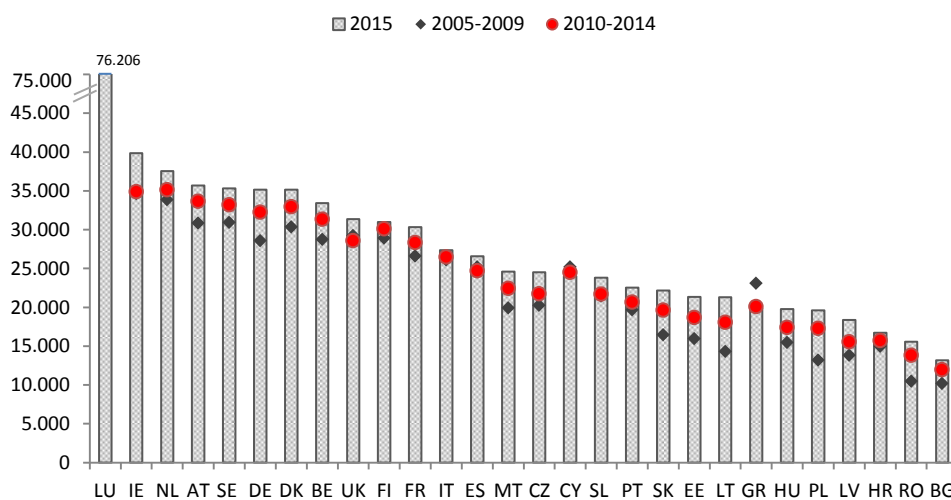
BIP pro Kopf

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	35.694	30.344	28.567	4	LU, IE, NL
Ø 2010 - 2014	33.662	28.297	26.373	4	LU, NL, IE
Ø 2005 - 2009	30.843	26.759	24.751	5	LU, IE, NL

BIP pro Kopf in Kaufkraftstandards (KKS)

Das BIP pro Kopf erlaubt einen Vergleich der Wirtschaftskraft von Ländern unterschiedlicher Größe und dient als Maß des Wohlstandes. Österreich zeichnet sich im europäischen Vergleich durch ein hohes Wohlstandsniveau aus. Mit einem BIP pro Kopf von 35.694 EUR liegt Österreich EU-weit an 4. Stelle und damit deutlich über dem Durchschnitt der EU und der Eurozone. Österreich verzeichnet jährlich einen Anstieg des BIP pro Kopf und kann sich seit Jahren stabil in den Top 5 der EU halten. Trotz des unterdurchschnittlichen Wachstums wird Österreich nach derzeitigen Prognosen seinen Platz bis 2017 halten können.

BIP pro Kopf in Kaufkraftstandards (KKS)



Quelle: Europäische Kommission

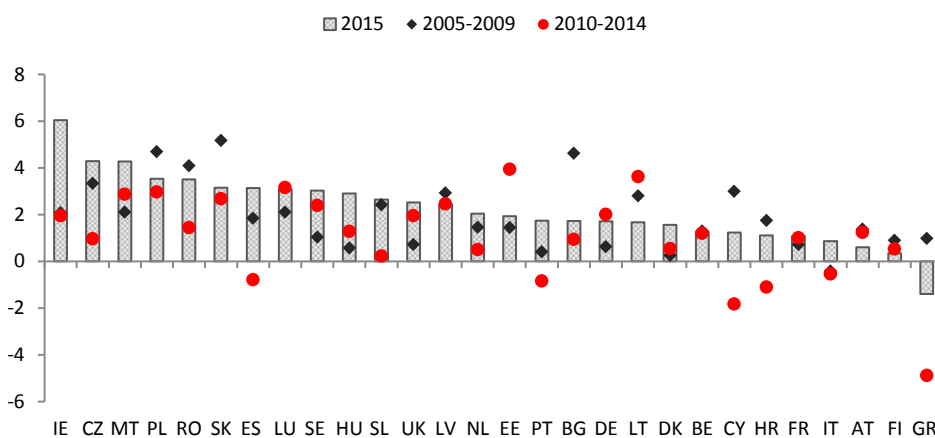
Jene EU-Staaten mit niedrigem BIP pro Kopf holen jährlich auf, die Anpassung erfolgt jedoch sehr langsam, sodass die Unterschiede groß bleiben. Die Eurozone weist ein höheres durchschnittliches BIP pro Kopf auf als die EU-28. Nach derzeitigen Prognosen wird vor allem Irland seinen derzeitigen 2. Rang bis 2017 weiter festigen und Deutschland aufgrund des höheren Wachstums näher zu Österreich aufrücken.

BIP-Wachstum

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	0,6 %	1,6 %	1,9 %	26	IE, CZ, MT
Ø 2010 - 2014	1,2 %	0,7 %	1,0 %	14	EE, LT, LU
Ø 2005 - 2009	1,4 %	0,8 %	0,9 %	17	SK, PL, BG

Reales BIP-Wachstum, Veränderung ggü. Vorjahr

Das Wirtschaftswachstum betrug 2015 in Österreich laut EK-Schätzungen nur 0,6 %. Österreich belegt damit nur Rang 26 und liegt deutlich unter dem Durchschnitt der EU-28 und gleichzeitig unter dem Durchschnitt der Eurozone. Die österreichische Wirtschaft wächst auch langsamer als im Durchschnitt der vergangenen 10 Jahre. Das Wachstum fällt für 2015 auch geringer aus, als von der EK noch im Frühjahr prognostiziert. Bis 2017 soll die österreichische Wirtschaft wieder etwas stärker wachsen. Österreich bleibt aber auch weiterhin unter dem europäischen Durchschnitt und kann den einstigen Wachstumsvorsprung zumindest bis 2017 nicht wieder zurückgewinnen.

Reales BIP-Wachstum, Veränderung ggü. Vorjahr


Quelle: Europäische Kommission

Am stärksten wächst wie auch schon 2014 die irische Wirtschaft, die zwar einen hohen Aufholbedarf infolge der Einbrüche während der Finanzkrise hat, andererseits aber auch von einer zukunftsorientierten Wirtschaftspolitik profitiert. Überdurchschnittliche Wachstumsdynamik zeigen einige mittel- und osteuropäische Staaten sowie Malta, aber auch Spanien, das nach der Wirtschaftskrise zum zweiten Mal in Folge wieder positive Wachstumsraten vorweisen kann. Die meisten EU-Kernländer wachsen grundsätzlich weniger stark, Ausnahmen bilden Luxemburg und Schweden.

Potentialwachstum

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	0,8 %	0,8 %	1,1 %	19	IE, MT, PL
Ø 2010 - 2014	0,9 %	0,5 %	0,7 %	15	PL, SK, MT
Ø 2005 - 2009	1,7 %	1,5 %	1,7 %	21	RO, LV, SK

Potentielles, reales BIP-Wachstum, Veränderung ggü. Vorjahr

Das Potentialwachstum beschreibt das BIP-Wachstum einer Volkswirtschaft bei normaler Auslastung seiner Produktionskapazitäten. Im Gegensatz dazu unterliegt das reale BIP-Wachstum konjunkturellen Schwankungen. Das Potentialwachstum wird durch angebotsseitige Faktoren wie Forschung, Innovation und Bildung beeinflusst, die den technischen Fortschritt treiben. Das Potentialwachstum der österreichischen Wirtschaft hat im Vergleich mit den letzten 10 Jahren abgenommen. Österreich liegt 2015 unter dem Durchschnitt der EU-28 und gleichauf mit der Eurozone. In den Jahren davor hatte Österreich noch ein Potentialwachstum deutlich über dem Durchschnitt der EU-28 und der Eurozone.

Potentielles, reales BIP-Wachstum, Veränderung ggü. Vorjahr


Quelle: Europäische Kommission

Alle EU-Staaten haben in den Krisen Jahren im Vergleich zu den Jahren davor an Potential-Output eingebüßt. Da sich das Potentialwachstum in der Regel auch an durchschnittlichen realen Wachstumsraten der Vergangenheit orientiert, ist diese Entwicklung aufgrund der Wirtschaftskrise nicht überraschend. Bei einigen osteuropäischen Mitgliedsstaaten ist der Abstand zu den Vorperioden besonders groß. Tendenziell können sich die meisten Länder 2015 wieder verbessern. Von den Ländern mit ähnlichem Wohlstandsniveau wie Österreich wird vor allem Irland, Schweden und Deutschland derzeit ein höheres Potentialwachstum prognostiziert.

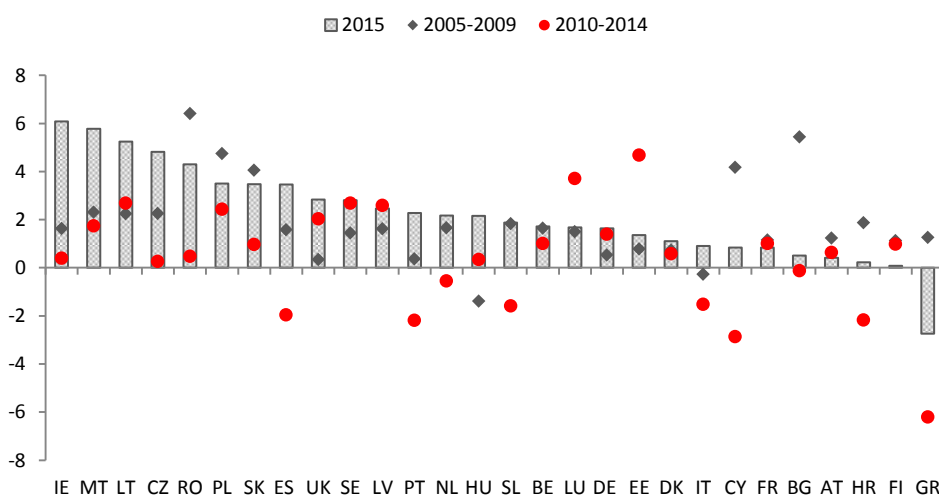
Inlandsnachfrage

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	0,4 %	1,5 %	1,9 %	26	IE, MT, LT
Ø 2010 - 2014	0,6 %	0,0 %	0,5 %	14	EE, LU, LT
Ø 2005 - 2009	1,2 %	0,8 %	0,9 %	17	RO, BG, PL

Inlandsnachfrage, Veränderung ggü. Vorjahr

Eine stabile Inlandsnachfrage kann kurzfristig wichtige Wachstumsimpulse geben und globale Konjunkturabschwächungen abfedern, was besonders in Zeiten einer schwachen Nachfrage aus dem Ausland wichtig ist. Treiber der Inlandsnachfrage sind insbesondere die privaten Investitionen sowie der Konsum und öffentliche Investitionen. Die Inlandsnachfrage steigt 2015 in Österreich um nur 0,4 % und liegt damit nach einem negativen Wachstum in den letzten beiden Jahren wieder im positiven Bereich, allerdings unter dem Durchschnitt der Vorjahre. Die Entwicklung liegt ebenso deutlich unter dem EU- und Eurozonen-Durchschnitt: Österreich belegt im europäischen Vergleich nur Rang 26. Bis 2017 rechnet die EK für Österreich mit einem Anziehen der Inlandsnachfrage, jedoch weiterhin unter dem EU-Durchschnitt.

Inlandsnachfrage, Veränderung ggü. Vorjahr in %



Quelle: Europäische Kommission

In den meisten Ländern liegt das Wachstum der Inlandsnachfrage dieses Jahr über dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre und ist wichtiger Treiber des einsetzenden konjunkturellen Aufschwungs in der EU. Ausnahmen sind neben Österreich auch Finnland, Frankreich, Estland, Lettland und Luxemburg. Die Impulse über die Inlandsnachfrage fallen im Vergleich zu den Vorjahren insbesondere in vielen osteuropäischen Ländern sehr kräftig aus, ebenso in Spanien und Portugal. Wie schon im Vorjahr entwickelt sich die Inlandsnachfrage auch in Schweden und Großbritannien (jeweils +2,8 %) sehr dynamische, was sich auch in den guten Wachstumswerten widerspiegelt.

4.2 Internationale Wettbewerbsfähigkeit

Sinkende Wettbewerbsfähigkeit schlägt auf Exporte durch.

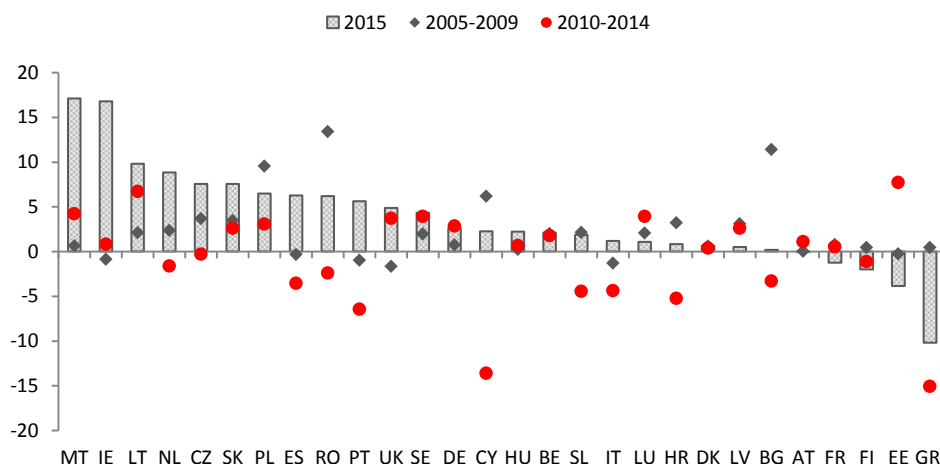
Investitionswachstum

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	-0,1 %	2,3 %	2,9 %	24	MT, IE, LT
Ø 2010 - 2014	1,1 %	-0,7 %	0,1 %	12	EE, LT, MT
Ø 2005 - 2009	0,0 %	0,3 %	0,4 %	22	RO, BG, PL

Bruttoinvestitionen, real, Veränderung ggü. Vorjahr in %

Investitionen sind Voraussetzung für das langfristige Wachstum einer Volkswirtschaft und die Basis für die Wettbewerbsfähigkeit von morgen. Die Bruttoinvestitionen sanken in Österreich 2015 um 0,1 % und verzeichnen damit zum dritten Mal in Folge ein negatives Wachstum. Österreich hinkt damit dem EU-Durchschnitt deutlich hinterher und befindet sich beim Investitionswachstum nur an 24. Stelle. Während der letzten 5 Jahre entwickelten sich die Investitionen in Österreich im Durchschnitt dynamischer. Die Investitionen sollen in Österreich bis 2017 wieder ansteigen, bleiben aber laut EK unter dem europäischen Durchschnitt. Gemessen am BIP kann sich Österreich mit einer Investitionsquote von rund 22 % noch im vorderen Drittel einreihen, die Investitionsquote ist allerdings seit mehreren Jahren rückläufig.

Bruttoinvestitionen, real, Veränderung ggü. Vorjahr in %



Quelle: Europäische Kommission

Die Entwicklung der Investitionen verläuft in der EU sehr uneinheitlich. Nach wie vor herrscht in einigen Ländern starker Aufholbedarf nach den Einbrüchen während der Krise. Spitzenreiter sind neben Irland und Malta mit Investitionszuwächsen von über 15 % gegenüber 2014 auch einige osteuropäische Mitgliedsstaaten. Auch Spanien und Portugal können die Investitionen deutlich steigern. Unter den Kernländern entwickeln sich die Investitionen in den Niederlanden, Großbritannien, Schweden und Deutschland dynamisch.

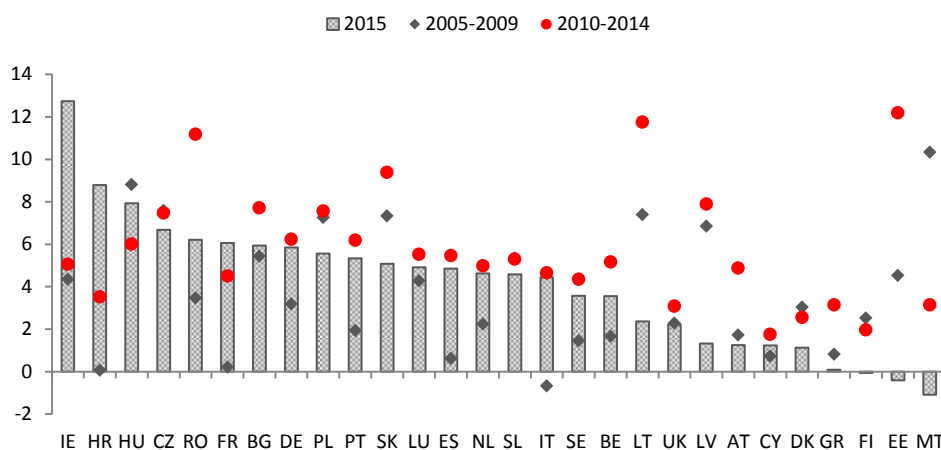
Exportwachstum

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	1,2 %	5,2 %	4,8 %	22	IE, HR, HU
Ø 2010 - 2014	4,9 %	5,3 %	5,2 %	18	EE, LT, RO
Ø 2005 - 2009	1,7 %	1,9 %	2,3 %	20	MT, HU, CZ

Exporte (Waren und Dienstleistungen), real, Veränderung ggü. Vorjahr in %

Die österreichischen Exporte (Waren und Dienstleistungen) verlieren nach einer moderaten Beschleunigung im Vorjahr wieder an Dynamik. Das Exportwachstum lag 2015 mit 1,2 % deutlich unter dem Durchschnitt der EU und der Eurozone. Österreich hatte auch im Durchschnitt der Vorjahre höhere Exportwachstumsraten als 2015. Bis 2017 soll das Exportwachstum wieder zunehmen, wird jedoch weiterhin unter dem europäischen Durchschnitt bleiben. Gemessen an den Warenexporten liegt Österreich mit einer Exportquote von knapp 40 % weiterhin deutlich über dem europäischen Durchschnitt von 33 %. Im Vergleich zu 2005 hat Österreich jedoch rund ein Viertel seines Marktanteils an den Weltexporten verloren, was ein Anzeichen dafür sein könnte, dass die schwache Investitionstätigkeit der letzten Jahre mittlerweile auf die Wettbewerbsfähigkeit der Exportwirtschaft durchschlägt.

Exporte (Waren und Dienstleistungen, real, Veränderung ggü. Vorjahr in %



Quelle: Europäische Kommission

Fast alle EU-Länder konnten 2015 ihre Exporte im Vergleich zum Vorjahr steigern. Insbesondere die östlichen Mitgliedsstaaten treiben aufgrund starker Aufholeffekte und Verschiebungen in den Wertschöpfungsketten den europäischen Durchschnitt in die Höhe. Negative Ausreißer sind Finnland, Estland und Malta. Spitzenreiter ist auch bei den Exporten Irland mit einem Wachstum von knapp 13 %. Auch die Krisenländer Spanien und Portugal zeigen dieses Jahr überdurchschnittliches Exportwachstum, haben aber ebenso wie Irland einen starken Aufholbedarf. Auch die Exporte von Frankreich und Deutschland entwickeln sich überdurchschnittlich gut.

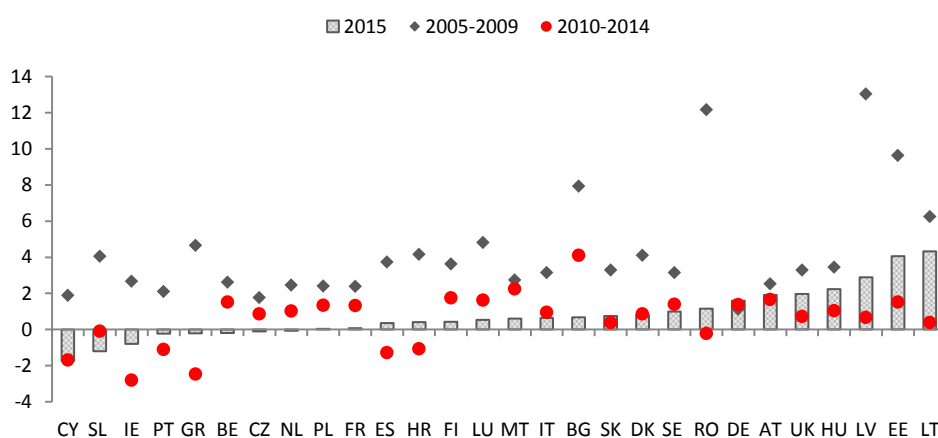
Lohnstückkosten

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	1,9 %	0,7 %	0,9 %	23	CY, SL, IE
Ø 2010 - 2014	1,7 %	0,8 %	0,8 %	25	IE, GR, CY
Ø 2005 - 2009	2,5 %	2,5 %	2,8 %	8	DE, CZ, CY

Nominelle Lohnstückkosten, Veränderung ggü. Vorjahr in %

Die Lohnstückkosten setzen die Arbeitskosten in Relation zur Produktivität und sind für ein exportorientiertes Land wie Österreich ein wichtiger Indikator für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit. Sie stiegen in Österreich 2015 um 1,9 %, nachdem sie 2013 und 2014 jeweils um 2,3 % gestiegen waren. Der Anstieg schwächt sich damit dieses Jahr leicht ab, verglichen mit dem Durchschnitt der EU und der Eurozone steigen die Lohnstückkosten dennoch überdurchschnittlich. Österreich verzeichnete 2015 den achthöchsten Anstieg in der EU. Grund für den stärkeren Anstieg in Österreich ist die rückläufige Produktivität bei steigenden Lohnkosten. Der Anstieg der Lohnstückkosten sollte sich bis 2017 weiter abschwächen und nach EK-Prognosen im Bereich des EU-Durchschnittes liegen.

Nominelle Lohnstückkosten, Veränderung ggü. Vorjahr in %



Alle EU-Länder verzeichneten starke Anstiege der Lohnstückkosten zwischen 2005 und 2009. In den Jahren 2010 bis 2014 zeigte sich in der gesamten EU ein deutlicher Anpassungsbedarf, der in einigen Ländern auch 2015 weiter anhält. Auch einige Kernländer verzeichnen sinkende Lohnstückkosten, darunter die stark exportorientierten Länder Belgien und die Niederlande, aber auch Finnland, dessen Wirtschaft derzeit wie die österreichische nur sehr schwach wächst. Starke Anstiege verzeichnen wie bereits im Vorjahr die baltischen Staaten. Grundsätzlich fällt die Entwicklung der Lohnstückkosten aufgrund der stattgefundenen Anpassungsprozesse der letzten Jahren 2015 weit weniger heterogen aus als noch in den Jahren davor.

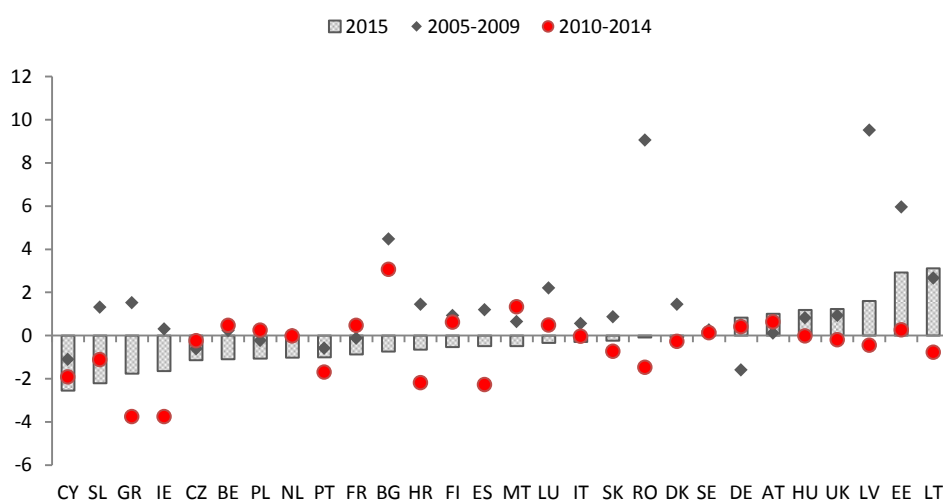
Relative Lohnstückkosten

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	+ 1,0 %	-0,4 %	-0,4 %	23	CY, SL, GR
Ø 2010 - 2014	+ 0,6 %	-0,2 %	-0,4 %	26	IE, GR, ES
Ø 2005 - 2009	+ 0,1 %	-0,4 %	+0,4 %	8	DE, CY, CZ

Nominelle Lohnstückkosten relativ zu 37 Industrieländern, Veränderung ggü. Vorjahr in %

Die relativen Lohnstückkosten geben Auskunft über deren Veränderung im Vergleich zu einer Gruppe von 37 Industrieländern.² Bei den relativen Lohnstückkosten schneidet Österreich im EU-Vergleich ähnlich ab wie bei den nominellen Lohnstückkosten und belegt 2015 nur Rang 23. Während der durchschnittliche Anstieg zwischen 2005 und 2009 noch unter dem EU-Durchschnitt lag, stiegen die relativen Lohnstückkosten zwischen 2010 und 2014 deutlich stärker. 2015 fiel der Anstieg noch höher aus als im Durchschnitt der letzten Periode. Allerdings wird der EU-Durchschnitt seit einigen Jahren durch die Anpassungsprozesse in einigen Ländern nach unten gedrückt.

Nominelle Lohnstückkosten relativ zu 37 Industrieländern, Veränderung ggü. Vorjahr in %



Quelle: Europäische Kommission

Bei den relativen Lohnstückkosten ist der Anstieg zwischen 2005 und 2009 über alle EU-Länder hinweg nicht so deutlich wie bei den nominellen Lohnstückkosten. Hohe Anstiege verzeichneten Estland, Lettland, Rumänien und Bulgarien. Deutlich zeigen sich auch bei den relativen Lohnstückkosten die notwendigen Korrekturen in den Krisenländern Griechenland, Spanien, Portugal und Irland, insbesondere zwischen 2010 und 2014, aber auch noch im Jahr 2015. Nur 7 EU-Länder - darunter Österreich - verzeichnen im Vergleich zum Vorjahr einen Anstieg der relativen Lohnstückkosten.

² EU-28, Türkei, China, Norwegen, USA, Kanada, Japan, Australien, Mexiko, Neuseeland

4.3 Arbeitsmarkt

Österreich fällt aus dem europäischen Spitzenfeld.

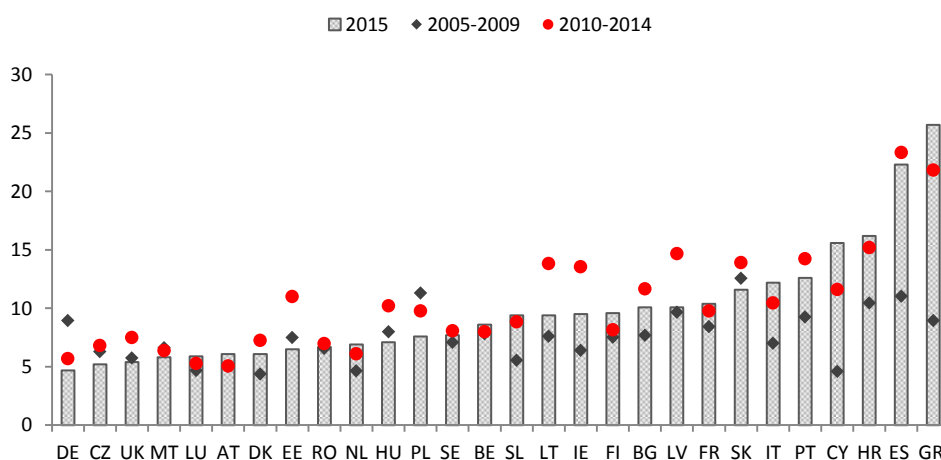
Arbeitslosenrate

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	6,1 %	11,0 %	9,5 %	6	DE, CZ, UK
Ø 2010 - 2014	5,1 %	11,1 %	10,2 %	1	AT, LU, DE
Ø 2005 - 2009	5,0 %	8,4 %	8,1 %	5	DK, CY, NL

Arbeitslosenrate, in %

Österreichs Arbeitslosenrate ist von 5,6 % im Jahr 2014 auf 6,1 % im Jahr 2015 gestiegen. Österreich fällt damit in der EU von Rang 2 auf Rang 6 zurück. 2013 war Österreich in puncto Arbeitslosigkeit noch europäischer Spitzenreiter. Wenngleich die Arbeitslosigkeit in Österreich im EU-Vergleich niedrig ist, nimmt sie seit 2012 jährlich zu. Nach derzeitigen EK-Prognosen bleibt die Arbeitslosigkeit in Österreich auch bis 2017 auf einem Niveau von über 6 %. Gleichzeitig stellt der zunehmende Fachkräftemangel ein Risiko für den Arbeitsmarkt und den Wirtschaftsstandort Österreich dar.

Arbeitslosenrate, in %



Quelle: Europäische Kommission

In der EU beginnt die Arbeitslosigkeit langsam zu sinken, bleibt jedoch auf hohem Niveau, mit großen Unterschieden zwischen den Mitgliedsstaaten. In fast allen Ländern liegt die jeweilige Arbeitslosenrate 2015 mittlerweile wieder unter dem Niveau der letzten fünf Jahre. Deutliche Ausnahmen bilden Griechenland, Zypern und Italien. Neben Österreich kämpfen auch die Eurozone-Kernländer Luxemburg, die Niederlande, Finnland, Frankreich und Belgien mit einer leichten, jedoch stetigen Zunahme der Arbeitslosigkeit.

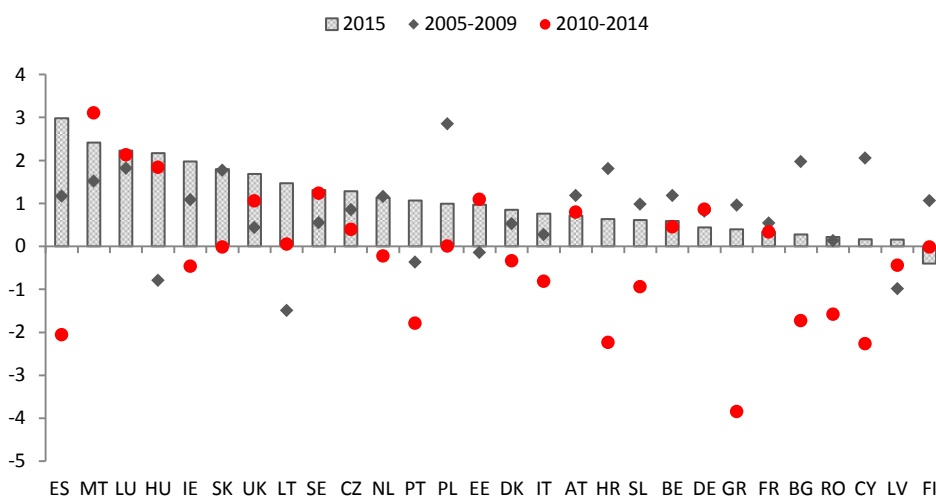
Beschäftigungswachstum

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	0,7 %	0,9 %	1,0 %	17	ES, MT, LU
Ø 2010 - 2014	0,8 %	-0,3 %	-0,1 %	8	MT, LU, HU
Ø 2005 - 2009	1,2 %	0,7 %	0,8 %	9	PL, CY, BG

Anzahl der Beschäftigten, Veränderung ggü. Vorjahr in %

Die Anzahl der Beschäftigten steigt in Österreich 2015 im Vergleich zum Vorjahr um 0,7 % an. Dieser Beschäftigungszuwachs reicht allerdings nicht aus, um das steigende Arbeitskräfteangebot aufzunehmen, weshalb die Arbeitslosenrate trotzdem steigt. Österreich liegt beim Beschäftigungswachstum unter dem Durchschnitt der EU und der Eurozone und im Ranking nur auf Platz 17. Die Beschäftigung steigt 2015 auch langsamer als im Durchschnitt der letzten Jahre. Österreich hatte allerdings in den Krisenjahren keinen so starken Beschäftigungsrückgang zu verzeichnen, wie viele andere EU-Länder und daher weniger starken Aufholbedarf.

Anzahl der Beschäftigten, Veränderung ggü. Vorjahr in %



Quelle: Europäische Kommission

In den meisten EU-Ländern entwickelt sich die Beschäftigung im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre davor positiv. Das Anziehen des Wirtschaftswachstums unterstützt durch umgesetzte Arbeitsmarktreformen schlägt sich mittlerweile positiv auf die Beschäftigungsentwicklung durch. Besonders gute Entwicklungen zeigen sich in Spanien, aber auch in Irland und Portugal. Abgeschwächt hat sich der Beschäftigungsaufbau neben Österreich auch in den Kernländern Deutschland und Finnland.

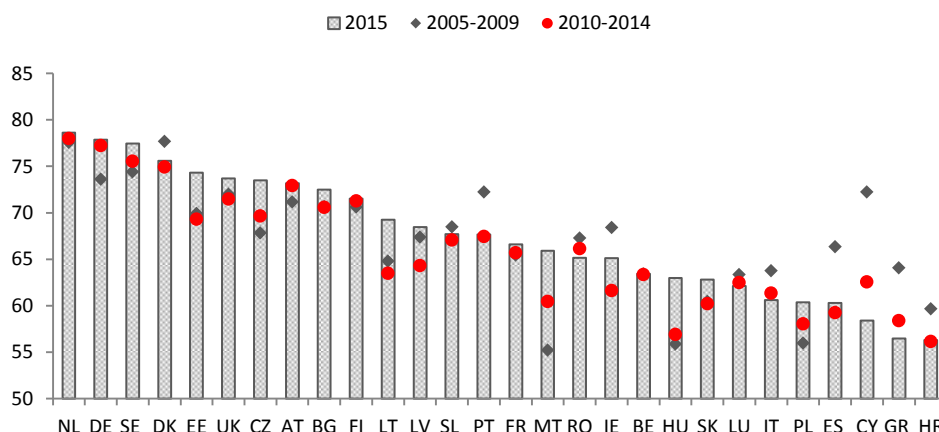
Beschäftigungsquote

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	73,2 %	67,9 %	68,2 %	8	NL, DE, SE
Ø 2010 - 2014	72,9 %	67,3 %	67,1 %	5	NL, DE, SE
Ø 2005 - 2009	71,2 %	68,2 %	67,6 %	8	DK, NL, SE

Anteil der Beschäftigten an der Bevölkerung zwischen 15 und 64 in %

Die Beschäftigungsquote ist ein Indikator dafür, wie gut eine Volkswirtschaft die ihr zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte nutzt. Sie gibt an, welcher Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter (15 - 64 Jahre) in Beschäftigung ist. Österreich rutscht 2015 mit einer Beschäftigungsquote von 73,2 % im EU-Vergleich auf Rang 8 zurück. Österreich liegt immerhin noch deutlich über dem EU-Durchschnitt und auch über dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre, kann sich aber seit 2012 nicht mehr wesentlich verbessern und musste im Vergleich zum Vorjahr sogar einen leichten Rückgang der Beschäftigungsquote hinnehmen.

Anteil der Beschäftigten an der Bevölkerung zwischen 15 und 64 in %



Quelle: Europäische Kommission

Die Beschäftigungsquote liegt im EU-Durchschnitt bei 68,2 %, wobei es große Unterschiede zwischen den Mitgliedsstaaten gibt. Am höchsten ist die Beschäftigungsquote in den Niederlanden (78,6 %), gefolgt von Deutschland, (77,9 %), Schweden (77,5 %), und Dänemark (75,6 %). Am stärksten verbessert haben sich im Vergleich zu den letzten 5 Jahren die baltischen Staaten, die tschechische Republik, Polen, Ungarn und Malta. Deutlich verschlechtert haben sich Griechenland und Zypern. Die Beschäftigungsquoten von Frauen und älteren Arbeitnehmern sind in der Regel niedriger als die Gesamtquote, auch in Österreich. Bei der Beschäftigung Älterer (55- bis 64-Jährige) hat Österreich dennoch deutlichen Aufholbedarf zu den besten EU-Ländern: 45,1 % der 55- bis 64-Jährigen sind in Österreich in Beschäftigung, das entspricht nur einem Platz im Mittelfeld. Spitzenreiter ist hier Schweden mit einer Quote von 74 %.

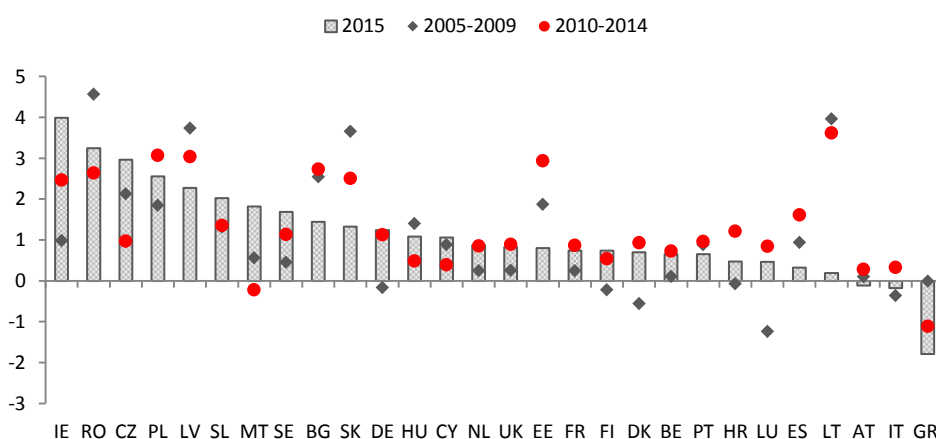
Arbeitsproduktivität

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	-0,1 %	0,7 %	0,9 %	26	IE, RO, CZ
Ø 2010 - 2014	0,3 %	1,0 %	1,1 %	26	LT, PL, LV
Ø 2005 - 2009	0,1 %	0,2 %	0,2 %	17	RO, LT, LV

Produktivität pro Beschäftigtem, Veränderung ggü. Vorjahr in %

Bei der Arbeitsproduktivität musste Österreich 2015 zum vierten Mal in Folge Einbußen hinnehmen und liegt nur auf Rang 26. Auch im Durchschnitt der letzten fünf Jahren lag Österreich bei den Produktivitätszuwächsen nur auf Rang 26. Grund für die Produktivitätsschwäche in Österreich ist das mäßige Wirtschaftswachstum bei gleichzeitig steigender Beschäftigung. Die schwache Investitionstätigkeit verschärft die Situation. Sinkende Produktivität führt bei konstanten oder steigenden Arbeitnehmerentgelten zu einem Anstieg der Lohnstückkosten und kann ein Risiko für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit Österreichs darstellen. Einhergehend mit einem stärkeren Wirtschaftswachstum sollte die österreichische Wirtschaft laut Prognosen der EK aber bis 2017 wieder Produktivitätszuwächse erzielen, die jedoch auch weiterhin unter dem EU-Durchschnitt liegen werden.

Produktivität pro Beschäftigtem, Veränderung ggü. Vorjahr in %



Quelle: Europäische Kommission

Durch das Anziehen des Wirtschaftswachstums steigt die Produktivität im EU-Durchschnitt um 0,9 %, besonders getrieben durch positive Entwicklungen in Irland und in einigen dynamischen Mitgliedsstaaten Osteuropas. Außer in Österreich, Italien und Griechenland steigt die Arbeitsproduktivität in allen EU-Ländern. Größere Einbußen im Vergleich zur Vorperiode müssen Estland und Litauen trotz Produktivitätszuwächsen hinnehmen. Von den Kernländern können Schweden und die Niederlande die Produktivität im Vergleich zum Durchschnitt der letzten Jahre steigern.

4.4 Öffentliche Finanzen

Konsolidierungsdruck bleibt weiterhin groß.

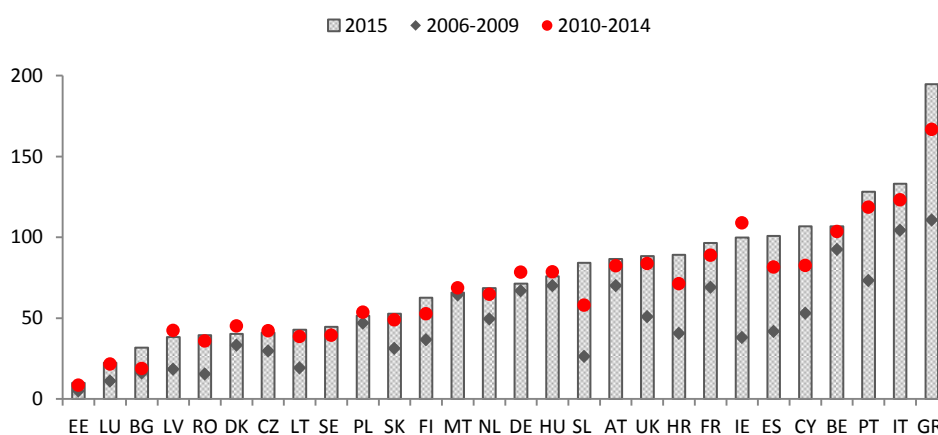
Öffentliche Verschuldung

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	86,6 %	94,0	87,8	18	EE, LU, BG
Ø 2010 - 2014	82,6 %	90,0	84,2	20	EE, BG, LU
Ø 2005 - 2009	70,0 %	69,8	63,0	24	EE, LU, RO

Schuldenstand des Gesamtstaates in % des BIP

Österreich hat mit 87 % gemessen am BIP die elfthöchste Staatsverschuldung innerhalb der EU. Die Verschuldung ist 2015 um 2,4 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr gestiegen und soll 2015 laut EK-Prognosen den Höchststand erreicht haben. Österreichs Rang in der EU verbesserte sich in den letzten 10 Jahren zwar, allerdings nur aufgrund massiver Verschlechterungen anderer Länder. Sieht man von den Ländern ab, die Finanzhilfe unter dem EU-Rettungsschirm erhalten haben, weisen nur Italien, Kroatien, Belgien, Frankreich und Großbritannien noch höhere Schuldenstände gemessen am BIP auf als Österreich. Die Vorgabe des EU-Stabilitäts- und Wachstumspakts von einer öffentlichen Verschuldung von maximal 60 % verfehlt Österreich klar.

Schuldenstand des Gesamtstaates in % des BIP



Quelle: Europäische Kommission

Der Schuldenstand der EU insgesamt sank 2015 im Vergleich zum Vorjahr erstmals wieder, wenn auch nur minimal. Die Schuldenstände der Mitgliedsstaaten sind nach wie vor sehr unterschiedlich: Niedrige Schuldenstände haben insbesondere die osteuropäischen Mitgliedsstaaten sowie Dänemark und Schweden. Nur wenige Ländern haben 2015 einen niedrigeren Schuldenstand als im Durchschnitt der letzten 5 Jahre: Irland, Ungarn, Deutschland, Malta, Polen, Dänemark und Litauen. 11 von 28 Ländern halten 2015 die Maastricht-Grenze von 60 % Staatsverschuldung ein.

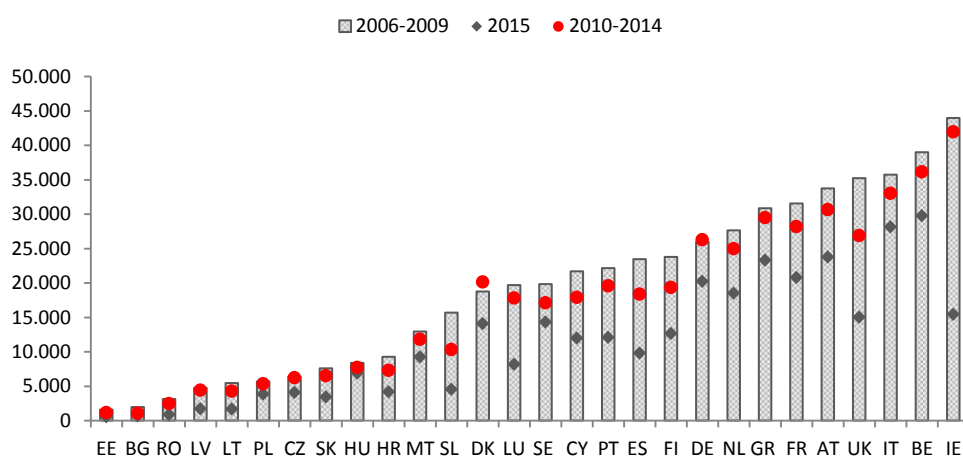
Pro-Kopf Schulden

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	33.753	28.636	25.087	24	EE, BG, RO
Ø 2010 - 2014	30.646	26.228	22.243	25	BG, EE, RO
Ø 2005 - 2009	23.766	19.470	15.817	26	EE, BG, RO

Öffentliche Verschuldung pro Einwohner in Euro

Gemessen an den Schulden pro Kopf nimmt Österreich eine schlechtere Position im europäischen Vergleich ein, als beim öffentlichen Schuldenstand in Prozent des BIP. Die öffentliche Verschuldung pro Kopf beträgt in Österreich 33.753 Euro und ist fast so hoch wie das BIP pro Kopf. Die Verschuldung pro Kopf war 2015 um rund 10.000 Euro höher als im Durchschnitt der Jahre 2005 bis 2009. Österreich liegt damit deutlich über dem EU- und Eurozonen-durchschnitt und im EU-Vergleich an fünftletzter Stelle. Bei der Pro-Kopf-Verschuldung lag Österreich auch im Durchschnitt der letzten Jahre auf den hintersten Rängen. Die hohe Verschuldung ist einer der Hauptgründe für die Revisionen nach unten durch einige große Rating-Agenturen.

Öffentliche Verschuldung pro Einwohner in Euro



Quelle: Europäische Kommission

Bei den Schulden pro Kopf reicht die Spanne in der EU von 1.570 Euro in Estland bis 43.942 Euro in Irland. Alle EU-Länder mussten einen Anstieg der Pro-Kopf-Verschuldung im Vergleich zum Durchschnitt der Vorjahre hinnehmen, mit Ausnahme von Dänemark, das trotz Wirtschaftskrise seinen Schuldenstand reduzieren konnte. Griechenland liegt hier - anders als beim öffentlichen Schuldenstand in Prozent des BIP - nur an siebentletzter Stelle und sogar vor Österreich.

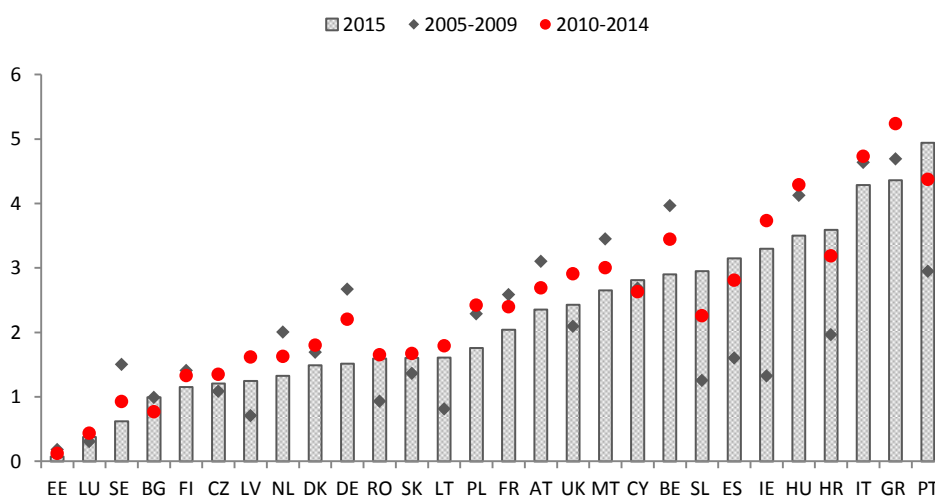
Zinslast

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	2,4 %	2,4 %	2,3 %	16	EE, LU, SE
Ø 2010 - 2014	2,7 %	2,8 %	2,7 %	18	EE, LU, BG
Ø 2005 - 2009	3,1 %	2,9 %	2,6 %	23	EE, LU; LV

Zinszahlungen des Gesamtstaats in % des BIP

Aufgrund der hohen Staatsverschuldung zahlt die Republik Österreich dieses Jahr Zinsen in Höhe von 2,4 % des BIP, das entspricht rund 7,3 Mrd. Euro. Österreich liegt hier im europäischen Mittelfeld und profitiert vom derzeit vorherrschenden historisch niedrigen Zinsniveau: 2006 betrug die Zinslast noch 3,1 % des BIP bzw. knapp 9 Mrd. Euro. Obwohl der öffentliche Schuldenstand damals mit 67 % deutlich unter dem heutigen lag, ist die Zinslast 2015 wesentlich niedriger. Die Opportunitätskosten dieser Zinszahlungen sind jedoch erheblich: Österreich gibt im Vergleich dazu rund 6 % für Bildung aus.

Zinszahlungen des Gesamtstaats in % des BIP



Quelle: Europäische Kommission

Die EU profitiert vom Niedrigzinsumfeld und den außerordentlichen Maßnahmen der EZB, wodurch die Zinslast in Prozent des BIP seit 2012 sinkt, obwohl die öffentlichen Schulden im EU-Durchschnitt erst 2014 ihren Höhepunkt erreicht hatten. Die Zinslast in Prozent des BIP liegt 2015 für alle Länder unter dem Durchschnitt der letzten Jahre, mit Ausnahme von Bulgarien, Zypern, Slowenien, Spanien, Kroatien und Portugal. Bis 2017 soll laut EK-Prognosen die Zinslast für alle EU-Staaten weiter sinken, da die Schuldenstände langsam abgebaut werden und das Niedrigzinsumfeld über den Prognosezeitraum anhalten wird.

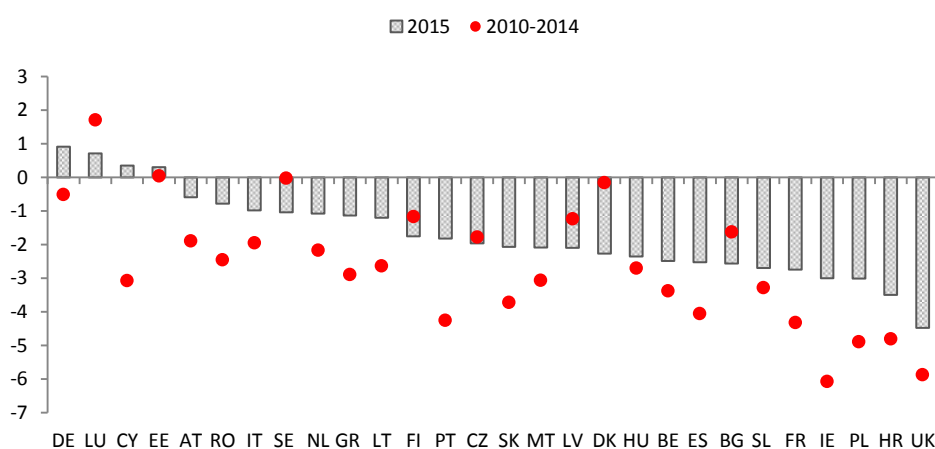
Strukturelles Defizit

	Österreich	Eurozone	EU-28	Rang in der EU	Top 3
2015	-0,6 %	-1,1 %	-1,8 %	5	DE, LU, CY
Ø 2010 - 2014	-1,9 %	-2,5 %	-2,9 %	10	LU, EE, SE
Ø 2005 - 2009	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.

Struktureller Budgetsaldo in % des BIP

Das strukturelle Defizit beschreibt jenen Teil des Budgetdefizits, das nicht auf konjunkturelle Schwankungen zurückzuführen ist. Es wird von der EK erst seit dem Jahr 2010 berechnet. Das strukturelle Defizit hat in Österreich zuletzt weiter abgenommen und beträgt 2015 -0,6 % des BIP. Österreich schneidet damit besser als der EU- und Eurozone-Durchschnitt ab und belegt im EU-Vergleich Rang 5. Wenngleich diese Entwicklung positiv ist, wird in Österreich dennoch jedes Jahr strukturell mehr ausgegeben als eingenommen, was mittelfristig nur durch die Umsetzung zukunftsorientierter Strukturreformen geändert werden kann.

Struktureller Budgetsaldo in % des BIP



Quelle: Europäische Kommission

Deutschland hat bereits seit 2012 ein ausgeglichenes Budget und erwirtschaftet in den letzten Jahren sogar Überschüsse. Einen strukturellen Überschuss können außerdem Luxemburg, Zypern und Estland vorweisen. Alle anderen EU-Staaten geben jährlich mehr aus als sie einnehmen. Positiv ist, dass insbesondere in den Krisenländern die strukturellen Defizite gesunken sind. Negativer Ausreißer ist Großbritannien mit einem strukturellen Defizit von -4,5 %.

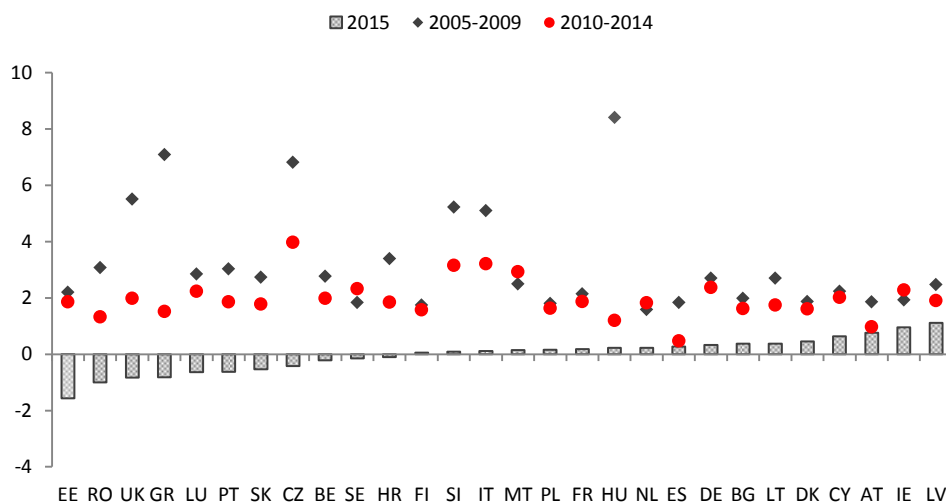
4.5 Im Fokus: Inflation

	Österreich	Eurozone	EU-28	Höchste Inflation	Niedrigste Inflation
2015	0,9 %	0,1 %	0,0 %	LV, IE, AT	EE, RO, UK
Ø 2010 - 2014	1,0 %	1,7 %	2,0 %	CZ, IT, SI	ES, AT, HU
Ø 2005 - 2009	1,9 %	2,0 %	2,3 %	HU, GR, CZ	NL, FI, PL

Harmonisierter Index der Verbraucherpreise, Basisjahr 1996, Jährliche Veränderung in %

Österreich hatte 2015 mit 0,9 % die 3.-höchste Inflationsrate in der EU. In den beiden Perioden davor zählte Österreich jeweils zu den Ländern mit der geringsten Inflation (2005 - 2009: 5.-niedrigste, 2010-2014: 2.-niedrigste Inflation). Während insbesondere in der Eurozone in den letzten beiden Jahren die Angst vor einer Deflation zunahm, liegt die Inflation in Österreich seit 2014 deutlich über dem Durchschnitt der Eurozone. Zwar drückt der niedrige Ölpreis auch in Österreich die Preise, die Inflation wird jedoch seit 2014 in erster Linie durch einen Anstieg bei Tarifen und Gebühren - also Preise für Waren und Dienstleistungen, die ganz oder teilweise staatlich fixiert werden - in die Höhe getrieben. 2015 betrug der Preisanstieg für Tarife und Gebühren 2,3 % und lag damit deutlich über der Gesamtinflationsrate.

Harmonisierter Verbraucherpreisindex, Veränderung in %



Quelle: Europäische Kommission

Die Preise sind 2015 im EU- und Eurozonen-Durchschnitt nicht gestiegen. Selbst im Land mit der höchsten Inflation - Lettland - betrug die allgemeine Preissteigerung nur 1,1 %. In allen anderen Ländern lag die Teuerungsrate 2015 bei weniger als 1 %. Die EZB hat deshalb zuletzt neue expansive geldpolitische Maßnahmen angekündigt. Die niedrige Inflation ist weiterhin vor allem von den niedrigen Energie- und Rohstoffpreisen getrieben. Mit einem Anziehen des Wachstums, das sich in vielen EU-Staaten auf eine robuste Binnennachfrage stützt, sollte die Inflation bis 2017 auf 1,6 % steigen.

5 Zusammenfassung und Bewertung

Mit einiger Verzögerung unterstützen die im Vorjahr eingesetzten positiven Konjunkturimpulse nun verstärkt die wirtschaftliche Erholung in Europa. Die österreichische Wirtschaft konnte die günstigen Rahmenbedingungen vergleichsweise wenig nutzen und hinkt im europäischen Vergleich hinterher. Mit einem Abklingen dieser Konjunkturimpulse werden 2016 umso mehr wirtschaftspolitische Anstrengungen notwendig sein, um die Voraussetzungen für Investitionen und Wachstum in Österreich zu schaffen.

Die österreichische Wirtschaft hat gute Voraussetzungen, um langfristig wieder auf einen robusten Wachstumspfad zurückzufinden: Eine vielfältige und differenzierte Wirtschaftsstruktur, eine gute Einbindung in internationale Wertschöpfungsketten, die geopolitisch günstige Lage, qualifizierte Fachkräfte und eine international anerkannte und konkurrenzfähige Industrie- und Tourismuswirtschaft.

Die Sicherung der Standortqualität und deren weitere Verbesserung müssen oberstes Ziel für Wirtschaft und Politik sein. Österreich belegt im Standort-Check 2016 nur bei wenigen Indikatoren Top-Positionen. Österreich konnte im Vergleich zu den Vorjahren kaum Ränge gutmachen, sondern fiel zurück oder stagnierte bestenfalls auf einer schlechten Position. Die Risiken nach unten, die bereits im Vorjahr bestanden, haben sich insbesondere in den Bereichen Arbeitsmarkt und Wettbewerbsfähigkeit verwirklicht. Viele Länder entwickeln sich im Gegensatz zu Österreich positiver. Das trifft nicht nur auf einige Krisenländer zu, die großen Aufholbedarf haben, sondern auch auf einige Kernländern wie Deutschland, Schweden, die Niederlande und Großbritannien. Die Verschlechterung in der Wettbewerbsfähigkeit verfestigt sich in Österreich weiter und der negative Trend muss dringend durch eine zukunftsorientierte Wirtschaftspolitik umgekehrt werden. Insbesondere die Investitionsschwäche muss überwunden werden, wenn Österreich langfristig sein Wohlstandsniveau halten will.

Ziel muss sein, Österreich wieder zurück an die europäische Spitze zu bringen.

1. **Investitionen ankurbeln:** Die anhaltende Investitionsschwäche birgt großes Risiko für die zukünftige Produktionskapazität und Leistungsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft. Neben gezielten Anreizen sind stabile Rahmenbedingungen und Vertrauen Grundvoraussetzung für mehr Investitionen.
2. **Produktivität steigern:** Die Rahmenbedingungen für Investitionen in Bildung, Forschung und Entwicklung müssen verbessert, ein Ansteigen der Lohnstückkosten über den europäischen Durchschnitt vermieden werden.
3. **Beschäftigungsanreize setzen:** Die Beschäftigungsquote soll sich an Deutschland und den skandinavischen Ländern orientieren. Insbesondere ältere Arbeitskräfte und Menschen mit Migrationshintergrund müssen besser in den Arbeitsmarkt integriert werden, auch um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.
4. **Schulden abbauen:** Schulden und Zinslast schränken den Handlungsspielraum für die Regierung ein und sind verlorenes Geld, das nicht für Zukunftsinvestitionen zur Verfügung steht. Das Budget kann nachhaltig nur durch ausgabenseitige Strukturereformen saniert werden.
5. **Strukturereformen vorantreiben:** Insbesondere bei den Pensionen, im Gesundheitssystem, im Bildungsbereich und bei der Verwaltung müssen die Strukturen den zukünftigen Herausforderungen angepasst werden. Durch glaubwürdige Reformen wird das derzeit fehlende Vertrauen der Wirtschaftsakteure gestärkt und die Standortattraktivität gesteigert.

Wirtschaftskammer Österreich
Vertretungsbefugtes Organ:
Präsident Dr. Christoph Leitl
Tätigkeitsbereich: Information,
Beratung und Unterstützung der
Mitglieder als gesetzliche
Interessenvertretung.
Blattlinie: Dossiers
Wirtschaftspolitik informieren
regelmäßig über aktuelle
wirtschaftspolitische
Themenstellungen.
Chefredaktion:
Dr. Christoph Schneider
Druck: Eigenvervielfältigung,
Erscheinungsort Wien
Offenlegung: wko.at/offenlegung